

Klaus Reiff  
Journalistenaustausch, Regionalplanung und  
Schulbuchkonferenzen: Schwerpunkte der Friedrich-Ebert-Stiftung  
in der Zusammenarbeit mit Polen

Seit der Unterzeichnung des Vertrages über die Normalisierung der Beziehungen zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland am 7. Dezember 1970 war die Friedrich-Ebert-Stiftung als Institution der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung aufgerufen, zu Fortschritten und Veränderungen im Verhältnis zu Polen beizutragen. Für die deutsche Arbeiterbewegung und ihre Institutionen stellte sich die Normalisierung des Verhältnisses mit Polen als Gegenstück zur Aussöhnung mit dem französischen Nachbarn dar. Nur war man sich von Anfang an bewußt, daß Aussöhnung und Normalisierung mit Polen angesichts der historischen Belastungen im beiderseitigen Verhältnis und nicht zuletzt angesichts der unterschiedlichen politischen Systeme ungleich schwieriger zu erreichen sein werden. Die Praxis hat das dann oft genug bewiesen. Dennoch: Viele Einzelkontakte und vielfältige Initiativen ermöglichten es der Friedrich-Ebert-Stiftung, mit ihren polnischen Partnern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu entwickeln.

Auch in den schwierigsten Phasen des Normalisierungsprozesses zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland wurde die Zusammenarbeit zwischen der Friedrich-Ebert-Stiftung und ihren polnischen Partnerorganisationen nie unterbrochen. Einig in dem Ziel, nach einer leidvollen Vergangenheit ein von Vertrauen getragenes dauerhaftes Verhältnis zwischen den Menschen in beiden Ländern zu schaffen, überwand man gemeinsam alle Hindernisse.

Erst die Verhängung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981 unterbrach radikal eine fruchtbare und erfolgreiche Zusammenarbeit. Der Kriegszustand in Polen war leider auch ein schwerer Schlag gegen den deutsch-polnischen Normalisierungsprozeß und nicht zuletzt auch gegen die Tätigkeit der Friedrich-Ebert-Stiftung in Polen. Nur unter größten Mühen, wenn überhaupt, werden die Stiftung und ihre polnischen Partner das einstige Ausmaß der Kooperationen wieder erreichen können.

Am Beginn der Zusammenarbeit mit Polen stand die Erkenntnis, daß zum gegenseitigen Verständnis die Information über den Nachbarn und sein Leben erweitert werden muß. Demzufolge widmete die Friedrich-Ebert-Stiftung sich zunächst der Intensivierung der Medienkontakte und in diesem Zusammenhang dem Journalistenaustausch zwischen beiden Ländern. Seit 1971 haben im Rahmen eines mit der Polnischen Interpress-Agentur abgewickelten Austauschprogramms weit über 100 Journalisten aus beiden Ländern daran teilgenommen. Es ist das umfangreichste Journalisten-Austauschprogramm, das bisher zwischen einer deutschen und einer polnischen Institution durchgeführt wurde.

Es war für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Anfang an klar, daß dieser Journalistenaustausch mit Polen nur zu einem wirklichen Erfolg werden kann,



polnischen Partnerinstitutionen der Friedrich-Ebert-Stiftung. Unmittelbarer Anlaß für die Begründung dieser Zusammenarbeit war eine Einladung des Instituts an den damaligen Vorstandsvorsitzenden der Friedrich-Ebert-Stiftung, Alfred Nau, zu einem Vortrag über „Die deutsche Sozialdemokratie und Polen“ im Frühjahr 1975. Im Jahre 1976 folgte der Abschluß einer Kooperationsvereinbarung zwischen beiden Institutionen, die die Veranstaltung gemeinsamer deutsch-polnischer Konferenzen, einen Stipendiatenaustausch sowie den Austausch wissenschaftlicher Publikationen vorsah. Die heftig diskutierte Frage der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen war Gegenstand einer Konferenz mit Wissenschaftlern und Politikern, die in der Kopernikus-Universität in Toruń stattfand. Auch diese Konferenz wie weitere Veranstaltungen zur Schulbuchproblematik, die in der Bundesrepublik Deutschland stattfanden, stellte eine Unterstützung für die Arbeit der Wissenschaftler aus beiden Ländern in der deutsch-polnischen Schulbuchkommission mit dem Ziel dar, vor allem Politiker, Ministerialbeamte, Schulbuchverleger, Schulbuchautoren und Pädagogen für eine Verwirklichung der Schulbuchempfehlungen in den Unterrichtswerken beider Länder zu gewinnen.

Die wissenschaftlichen Kontakte zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen förderte die Friedrich-Ebert-Stiftung auch durch Gewährung von Stipendien für polnische Wissenschaftler, die zu mehrmonatigen Studienaufenthalten in die Bundesrepublik kommen. Bei den von polnischen Wissenschaftlern während ihres Studienaufenthaltes in der Bundesrepublik Deutschland bearbeiteten Themen handelt es sich u. a. um Probleme der bilateralen Beziehungen, der Geschichte der Arbeiterbewegung in Polen und Deutschland, wirtschaftswissenschaftliche Themen und Fragen der deutschen Polen-Politik. Seit 1974 erstmals polnischen Wissenschaftlern diese Studienmöglichkeit eröffnet wurde, hat die Stiftung insgesamt 175 Stipendien an Bewerber aus Polen vergeben, davon 103 Stipendien allein von 1980 bis 1983.

Ausblick